

Tafel-Denk-Zettel

„In Deutschland gibt es Lebensmittel im Überfluss, und dennoch haben nicht alle Menschen ihr täglich Brot“, erklärt der Bundesverband der Deutschen Tafeln. Diesen Missstand will er ausgleichen. Mit ihm sind Spender und Sponsoren, Kirchen und Wohlfahrt, Politiker und viele tausend Ehrenamtliche für die gute Sache unterwegs. Aber ist diese Sache so gut, wie sie auf den ersten Blick aussieht? Leider nicht! Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen der Tafel-Welt!



ah, sozial!
dafür tret' ich ein

KAB-Sozialfuchse

- decken unwürdige Zustände auf,
- spüren Positives auf,
- machen Beides öffentlich
- und werden selbst aktiv.

Wussten Sie schon, ...

... dass Sponsoren und Spender von den Tafeln profitieren?

Die Tafeln leben nicht nur von Lebensmittel-Spendern wie Lidl, Rewe, Kaufland, Aldi-Süd usw., sondern auch von Sponsoren wie Mercedes, Vergölst, Vodafone, Gruner & Jahr und anderen Unternehmen.

Der Handel spart durch die Abgabe unverkäuflicher Lebensmittel große Beträge an Müllgebühren, die Sponsoren erhalten steuerlich absetzbare Spendenquittungen. Außerdem dürfte ein bestimmter Anteil für unverkäufliche Lebensmittel in die Preise der verkauften Waren bereits einkalkuliert sein.

Lebensmittel-Handel und Sponsoren machen also Profite in mehrfacher Hinsicht:

- Imagegewinn für Wohltätigkeit und soziale Verantwortung (Corporate Social Responsibility als Unternehmenskonzept),
- Geldgewinn durch steuerliche Einsparungen und Nicht-Übernahme der Entsorgungskosten,
- Ausgleich des Kosten-Anteils für unverkäufliche Waren durch die Kunden (Neuerdings rufen einige Händler zu „Kauf drei, nimm zwei“-Aktionen auf: Kunden sollen drei Teile kaufen und eines davon an die Tafeln abgeben!)

Spender und Sponsoren sind alles andere als Wohltäter – es sind Profiteure der Armut!

... dass einige Lebensmittel-Ketten und Discounter ihre Mitarbeiter ausbeuten und unterdrücken?

Lebensmittel-Ketten und -discounter müssen ihre Waren so billig wie möglich anbieten. In die Preise gehen auch die Lohnkosten ein. Deshalb beschäftigen sie ein Heer von Billiglöhnern in atypischen und oft prekären Arbeitsverhältnissen (Mini-Jobs, Teilzeitarbeit oder Arbeit auf Abruf auch zu ungünstigen Arbeitszeiten) und nehmen es mit Arbeitnehmer-Rechten oft nicht so genau. Z.B. Lidl: Überstunden wurden nicht vergütet, Mitarbeiter mit versteckten Kameras überwacht, illegal Krankendaten gesammelt und oft die Gründung von Betriebsräten verhindert. In den über 3000 Lidl-Filialen gibt es nur ca. 10 Betriebsräte!!

Die angebotene Ware wird oft unter Elendsbedingungen produziert: Kleider aus Bangladesch, Obst aus Andalusien und Schuhe aus Asien.

„Wohltäter“ und gleichzeitig Ausbeuter zu sein – das passt nicht zusammen!

... dass wachsende Armut und immer mehr Tafeln die Kehrseite eines ausgedünnten Sozialstaates sind?

Seit den 1990er Jahren ist die Zahl der Armen und die soziale Ungleichheit ständig gewachsen. Mit der rot-grünen „AGENDA 2010“ und Hartz I – IV wurde 2003ff ein breiter Niedriglohn-Sektor geschaffen und 2005 die Arbeitslosenhilfe mit der kümmerlichen Sozialhilfe zusammengelegt. Seither sind die monatlichen Regelsätze nicht bedarfsgerecht angepasst worden. Die geplante Erhöhung um ganze 5 Euro auf 404 Euro für 2016 ist wieder einmal ein Schlag ins Gesicht der Armen.

Der marktformige Umbau des Sozialstaates rief auch die Geister des Marktes auf den Plan. So z.B. die Beratungsfirma McKinsey, die etliche Firmen zugunsten der globalen Weltmarktkonkurrenz zu zerschlagen geholfen hatte. Sie erstellte bereits 1997 ein Tafel-Handbuch, welches der noch jungen Tafelbewegung ein professionelles Outfit mit eingetragenen Markenzeichen verpasste. Anschließend erarbeitete McKinsey zusammen mit der ebenso neoliberalen Bertelsmann-Stiftung u.a. die Hartz-Gesetze aus.

Die Brandstifter von damals geben sich als Feuerwehrleute für heute aus. Die professionellen

Berater der Tafeln schufen ihnen die nötige Nachfrage!

... dass die Politik und die Politiker (und das dahinter stehende Kapital) die eigentlichen Nutznießer des üblen Tafel-Spiels sind?

Bis auf wenige Ausnahmen haben alle Bundestagsabgeordnete 2004 für die Einführung von Hartz IV – und damit für Armut per Gesetz – gestimmt. Zum Ausgleich wurde die „Zivilgesellschaft“ hochgejubelt. Ministerin Von der Leyen: „Ich bin davon überzeugt, dass unser Land menschlicher, ideenreicher und sogar effektiver wird, wenn sich die Zivilgesellschaft und auch die Unternehmen engagieren“. Mit diesem Engagement kann man die Armut verdecken. Denn die pilzartige Ausbreitung der Tafeln erweckt den Anschein, als ob die Armut damit erfolgreich aufgefangen werden könnte. Niemand muss ja hungern. Und wer neben seinem Niedriglohn, seiner Mini-Rente oder seiner „Stütze“ noch etwas braucht, kann ja zur Tafel gehen.

Mit dieser grandiosen, zivilgesellschaftlichen Idee erspart man der Politik eine bedarfsgerechte Erhöhung der monatlichen Regelsätze ebenso wie den Unternehmern anständige Mindestlöhne. Kein Wunder, dass Politikerinnen und Politiker dem Engagement der Tafelhelfer landauf landab begeistert applaudieren. Die Helfer lassen sich dabei jedoch für eine asoziale Armutspolitik ausbeuten und instrumentalisieren.

Die „Zivilgesellschaft“ kann keinen starken Sozialstaat ersetzen.

... dass die „Tafelkunden“ durch die „Hilfe“ entwürdigt werden?

Zugegeben: Mit den beinahe kostenlosen Lebensmitteln der Tafeln können elende Hartz-IV-Regelsätze, Hungerlöhne und Minirenten etwas aufgebessert werden. Aber selbst mit der Zahlung eines symbolischen Preises für einen Korb oder eine Tüte mit Lebensmitteln erhalten die „Kunden“ nicht ihre Würde zurück. Schon beim Besuch der Tafeln müssen sie sich als Arme ausweisen. Laut einer neuen Untersuchung der Caritas in Nordrhein-Westfalen empfinden viele „Tafelkunden“ die Hilfe als erneute Demütigung. Sie nehmen die „existenzunterstützenden Angebote“ als „exkludierten Sozialraum“ (als Ausschluss) wahr, in dem sie „wiederholt Missbrauchs- und Aberkennungserfahrungen“ machen (S.81). Fazit der Nutzerbefragung: Die Tafeln werden als „Stressräume“ erlebt, in denen negative Vorerfahrungen gesteigert, Stigmatisierung erfahren und persönliche Abwertung durch die Inanspruchnahme verspürt wird (S. 87).

Der Gang zur Tafel ist eine verdoppelte Demütigung der Armen.

... dass Armut und Tafeln die Widersprüche des Kapitalismus und seines Reichtums zutage treten lassen?

Im Kapitalismus ist alles doppeldeutig. Hier werden Waren nicht eigentlich wegen ihres Gebrauchswertes oder Nutzens, sondern in erster Linie wegen ihres Tauschwertes erzeugt. Die in den Waren steckende menschliche Arbeit bzw. der durch ihre Ausbeutung erzeugte Mehrwert soll auf dem Markt realisiert und in Profit für den Anbieter umgesetzt werden. Mittels permanenter Überproduktion von Lebensmitteln werden Ansprüche auf den gesellschaftlichen Mehrwert bzw. die vorhandene Kaufkraft in der Konkurrenz mit anderen Anbietern geltend gemacht. Man spekuliert darauf, durch aggressive Werbung, Preiskampf und Marktverdrängung den in der Überproduktion steckenden Extraprofit für sich einfahren zu können.

Wird diese Hoffnung jedoch enttäuscht, weil die Waren nicht mehr verkäuflich sind, erlischt der Tauschwert sozusagen an der Haltbarkeitsgrenze bzw. am Verfallsdatum. Die Waren sind wertlos geworden. Der Gebrauchswert der Waren bleibt oft aber noch eine Weile erhalten. Für den Warenanbieter ist dieser jedoch uninteressant, da (nur) mit ihm kein Geld zu machen ist. Lebensmittel sind zu Müll geworden.

Für die Tafeln jedoch ist die Gebrauchswertseite der Waren interessant. Daher nehmen sie auch den wertlos gewordenen Müll an, um die erhalten gebliebene Seite der Waren zu nutzen, was aber nur in entfremdeter Form möglich ist. Denn die für den Markt bzw. den Tausch gedachten Waren, müssen nun unter nicht-marktförmigen Bedingungen (als Gebrauchsgut) an die Armen abgegeben werden. Da der Markt als das „Normale“ gesehen und mit „Würde“ verbunden wird, wird die Fassade aufrecht erhalten: Bei den meisten Tafeln wird ein symbolischer Preis für die Lebensmittel erhoben, was eine Art „Tausch“ wie auf dem Markt simulieren soll. Die Abgabe von ökonomischem Müll ist aber kein wirklicher Tauschakt. Gebrauchswert und Tauschwert sind ja schon auseinander gefallen. Da nur eine Seite der Ware – die keine mehr ist – bedient werden kann, entsteht zwangsläufig eine Zwitter- bzw. eine Parallelwelt jenseits der Warenwelt mit eigenen, merkwürdigen Gesetzen. Eine Wahl (wie der normale Kunde) hat der Arme dort nicht. „Friss oder stirb“ – das ist die Geschäftsgrundlage für die armen „Kunden“.

Aber ist die dem gegenüberstehende „normale“ Welt der Warenproduktion und des Konsums schon das Vernünftige? Kaum! Denn die Produktion von Waren dient ja der Vermehrung von Geld als Kapital. Lebensmittel werden produziert und verkauft, nicht um Menschen satt, sondern um Profit zu machen. Wenn das nicht verrückt ist!

Tafeln sind nur die andere Seite des ganz normalen Wahnsinns des Kapitalismus.